

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rbf., Textzeile-Millimeter 15 Rbf. Bei Wiederholung oder Mensurabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rbf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rbf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rbf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rbf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rbf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rbf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 131 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 13. April 1940

Nr. 87

Nacht englische Bomber abgeschossen!

Erneute Angriffsversuche auf deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste blutig abgeschlagen / Ernste Sorge und Unbehagen in Paris / Enttäuschung und Mißmut in London / Narvik hielt die deutschen Soldaten für Engländer

London fordert die auf See befindlichen dänischen Schiffe zur Meuterei auf

Berlin, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Heute Abend versuchten britische Kampfflugzeuge deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste anzugreifen. Durch rechtzeitigen Einsatz deutscher Messerschmitt-Flugzeuge wurde dieser Versuch blutig abgeschlagen. Insgesamt wurden acht britische Bombenflugzeuge modernster Bauart abgeschossen.

Unter dem Eindruck der katastrophalen Niederlage im Norden hat in England offenbar die Auffassung Raum gewonnen, daß etwas geschehen müsse, wenn das britische Ansehen nicht weiter leiden sollte. Die militärischen Ergebnisse dieser Versuche sind freilich für die

englische Kriegführung nicht weniger niederdrückend als die bisherigen Ereignisse. Am Donnerstag versuchten sie es nochmals mit der Flotte. Erfolg: ein Kreuzer und ein Flugzeugträger wurden von unseren wachsamem Fliegern mit schweren Bomben außer Gefecht gesetzt — der Angriff war gescheitert. Freitagabend nun bekam ein englischer Fliegerverband den Auftrag, einen Schlag gegen die deutschen Stützpunkte an der norwegischen Küste zu wagen. Die Briten hatten ihre modernsten Bombenflugzeuge eingesetzt. Unsere Jäger bereiteten ihnen mit ihren angeblich so minderwertigen Messerschmitt-Maschinen einen heißen Empfang. Acht Briten wur-

den abgeschossen und damit war auch dieser verzweifelte Versuch der Briten, ihr wackeliges Prestige zu stützen, schlagartig gescheitert. Das Gesicht des Handels in deutschen Luftraum, zu dem jetzt auch das Gebiet bis hoch hinauf in die nördlichsten Breitengrade gehört, schreibt nach wie vor die deutsche Luftwaffe vor.

Fliegeralarm in Paris

Von 12.45 bis 1.30 Uhr im Luftschuttkeller

Brüssel, 12. April. In der Nacht zum Freitag wurde in Paris von 12.45 Uhr bis 1.30 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Mit Blindheit geschlagen

Von Josef Unold

Mit Staunen und Bewunderung hat das deutsche Volk die ungeheuerlichen Erfolge unserer Wehrmacht verfolgt, die sich mit einer kaum begreiflichen, blühpartigen Schnelligkeit abgewickelt haben. Man muß sich vorstellen, daß zwei riesige Länder mit einer Küstenausdehnung von rund 2000 Kilometern innerhalb von wenigen Stunden besetzt wurden. Dabei ist Norwegen um etwa 14 000 Quadratkilometer größer als Italien und Dänemark ist reichlich doppelt so groß wie das Land Württemberg. Diese Größenverhältnisse geben jedem, der keine Landkarte zur Hand hat, ein Bild von der gewaltigen Leistung unserer Wehrmacht. Dabei muß noch darauf hingewiesen werden, daß Norwegens Besetzung vor allem auch deshalb schwierig war, da eine ungeheuer zerklüftete Steilküste die Landemöglichkeit erschwerte und da zudem der Küstenstrich in ungewöhnlicher Ausdehnung als schmaler Gürtel nach Norden ausschwingt.

Als in den Mittagsstunden des Dienstag die ersten Nachrichten über die militärische Aktion bekannt wurden, hatten die deutschen Truppen alle Hauptstädte und alle wichtigen strategischen Stützpunkte beider Länder besetzt und alle Gegenwehr, die in den folgenden Stunden und Tagen von englischer Seite einsetzte, wurde unter empfindlichen Verlusten für den Feind niedergeschlagen. Die deutschen Waffen, das anerkennt auch die Welt, soweit sie nicht vom Haß geblendet ist, haben einen Sieg davon getragen, der für ewige Zeiten ein Ruhmesblatt in unserer Geschichte sein wird, denn dieser Sieg ist mitentscheidend für die endgültige Niederwerfung unserer Feindmächte, die bekanntlich hofften, den Krieg „in aller Bequemlichkeit“ zu gewinnen.

Wiederum bewahrheiten sich die Worte des Führers, der in seiner Februarrede erklärte: „Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dasteht wie die von 1914. Damals war sie schwach ausgerüstet, zum Teil geradezu ärmlich verpflegt. Diesmal haben wir kein Opfer gescheut, um unserer Wehrmacht die modernste Rüstung der Welt zu geben. Daß das keine Phrase ist, das hat uns zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und Paris das erwarteten. Und das wird sich auch in der Zukunft noch weiter bestätigen.“

Herr Churchill scheint allerdings diese Stelle der Führerrede nicht aufmerksam gelesen zu haben, sonst — so sagen wir uns mit Recht — wäre es doch nicht möglich gewesen, daß dieser Erzlägner glauben konnte, Adolf Hitler würde den englisch-französischen Neutralitätsbruch in Norwegen unbeantwortet lassen. Nein, Herr Churchill! In diesem Augenblick hat der Führer gehandelt. Und es hat sich bewahrt, was Generaloberst von Brauchitsch in diesen Tagen dem zitternden General Frondsie erwiderte: „Das ganze deutsche Volk blickt heute mit vollstem Vertrauen auf den starken Willen und die geniale Staatskunst seines Führers, des großen Meisters in der Benutzung des richtigen Augenblicks.“

Wir können den Rakenkammer, den man in den verantwortlichen Kreisen in London und Paris über ihre Niederlage heute nicht mehr verbergen kann, durchaus begreifen. Jedenfalls geht aus allen Berichten, die aus Frankreich und England vorliegen, deutlich genug hervor, daß dort eine heillose Verwirrung und Ratlosigkeit Platz gegriffen hat. Herr Reynaud, der neue „starke“ Mann in Frankreich, scheint sich der schwierigen

Paris: „England hat nicht aufgepaßt!“

Abgeordneter Laurent spöttelt über die „legendäre englische Flotte“ / Monsieur Fabry beschwört Rundfunk

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 12. April. Sehr eingehend beschäftigt sich die römische Presse mit den ersten Rückwirkungen des Scheiterns der englischen Flottenaktion, die, wie die Korrespondenten aus Paris und London melden, die hochgespannten Erwartungen der Bevölkerung enttäuscht hätten, zumal Churchill im Gegensatz zu Paul Reynaud, der einen Optimismus um jeden Preis an den Tag legte, die negativen Ergebnisse des englischen Versuchs und die englischen Verluste eingestanden habe. So beurteilt man in London die Gesamtanlage mit weitestgehendem Vertrauen als noch vor 24 Stunden, während man in Paris, nachdem die wenigsten der sensationellen Nachrichten der Presse eine offizielle Bestätigung erfahren hätten, bereits Sorge und Unbehagen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge an den Tag lege.

Wenn es noch einer weiteren Bestätigung der englisch-französischen Absichten auf Skandinavien bedürft hätte, die für Dienstag, 9. April, geplant waren und buchstäblich in letzter Stunde von dem deutschen Gegenschlag durchkreuzt wurden, so erhält sie die Deffektivität aus einer Bemerkung der „Epoque“. Da schreibt nämlich de Kerillis wörtlich: „Nicht ohne Melancholie schaut man auf das Kattegat und Dänemark. Wenn Dänemark sich nur 24 oder 48 Stunden hätte halten können, wäre die Lage heute sicherlich ganz anders.“ Die Trauer, die de Kerillis angesichts des Scheiterns der schon bis in die letzten Einzelheiten ausgearbeiteten Landungspläne zur Schau trägt, ist verständlich, ebenso wie die Wut, die man in Paris wenn auch zur Stunde noch unterdrückt — gegen England hegt, dem man vorwirft, „nicht aufgepaßt zu haben“.

Der Abgeordnete Laurent hat am Donnerstag in den Wandelgängen der Kammer laut und deutlich erklärt, daß England eine „ganz besonders schwere Verantwortung“ trage und deshalb allen Grund habe, die Schwarte wieder auszuwehen. Er erging sich ferner in spöttischen Bemerkungen über die „legendäre englische Flotte“. Noch kennzeichnender ist die Bemerkung, die er am Freitag im „Jour“ gemacht hat: Er bete zu Gott, daß es nicht Frankreich sei, das für die Verantwortlichkeit büßen müsse, die nicht die seine sei.

So etwas spricht Wände, ebenso wie die Stoßsenzer der Zeitungen, daß man abwarten müsse was kommen werde und nur hoffen könne, daß die unbefähigten Meldungen sich endlich befähigen würden. Charakteristisch ist gleichfalls die Bemerkung, die der ehemalige Kriegsminister Fabry im „Matin“ macht, der Rundfunk möge um Gottes Willen mit seinen Meldungen vorsichtiger sein und der Deffektivität nicht jede Stunde einen neuen Sieg vorsetzen, den man dann schnellstens wieder dementieren müsse.

Die Enttäuschung und der Mißmut, die Churchills Erklärungen vor dem Unterhaus über die Ereignisse im Norden in England ausgelöst haben, kommt auch in der Berichterstattung der holländischen Presse deutlich zum Ausdruck. Man habe in England nach der vorhergegangenen bombastischen Meldung,

flut der Presse mit größten Erfolgsberichten gerechnet. Um so mehr hätten dann die Mitteilungen Churchills wie eine kalte Dusche auf die englische Deffektivität gewirkt. Im Gegensatz dazu stellen die Berliner Korrespondenten holländischer Blätter fest, daß in Deutschland ruhige Entschlossenheit herrsche.

Im Zusammenhang mit den tollen Lügenmeldungen über die Ereignisse im Norden wird das britische Informationsministerium, darüber hinaus aber auch Chamberlain und Churchill, mit lebhafter Kritik bedacht. Bereits in der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses wurde Mißfallen darüber geäußert, daß die Meldungen des britischen Nachrichtendienstes „zu alarmie-

rend“ gewesen seien. So erklärte der konservative Abgeordnete Boothby, die Art, wie man die Nachrichten über die (bekanntlich mißglückte) Operation bei Narvik verbreitet habe, sei katastrophal gewesen. Die konservative Abgeordnete Lady Astor nannte die Nachrichtenmeldungen „geradezu entsetzlich“. Im Volk wachse die Ansicht, daß Chamberlain nicht die Fähigkeit habe, richtige Leute für die einzelnen Posten auszusuchen. Der „Daily Herald“ betont, England habe „damit in der Welt lächerlich gemacht. Der Lord der Admiralität könne die Verantwortung hierfür nicht ablehnen, wenn derartige Meldungen von seinem Ministerium genehmigt würden. Es sei höchste Zeit, daß er sein Nachrichtenbüro durchläutere.“

Nacht Fragen an Mr. Winston Churchill

Vernichtende Kritik der Newyorker Presse über das Versagen der englischen Führung

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Dr. H. Berlin, 12. April. Gewisse Länder haben ihr Urteil über Deutschland durch die Ereignisse in Skandinavien in bemerkenswerter Weise geändert. So berichten z. B. die amerikanischen Zeitungen „Washington Post“ und „New York Times“, daß sich Deutschlands Schlagkraft gegen England enorm erhöht habe und die britische Blockade durch die deutschen Flugzeuggeschwader definitiv bedroht werde, während andere Zeitungen die Ursachen des reißenden Versagens der englischen Kriegführung zu ergründen suchen. „New York Sun“ richtet daher an Churchill folgende acht Fragen:

1. Warum haben die Engländer zugelassen, daß ihnen die Deutschen bei der Besetzung Norwegens zuvorkamen?
2. Warum gestatteten die Engländer eine deutsche Landung, falls sie selbst Norwegen nicht zu besetzen beabsichtigten?
3. Falls die Deutschen einen britischen Landungsversuch auf norwegischem Boden dadurch verhinderten, daß sie zuerst landeten, ergebe sich die Frage, ob dies nicht einen schweren Schlag für England darstelle?
4. Falls die Engländer vor den Deutschen zu landen beabsichtigten, warum verzögerten

sie dann die Landung durch vorherige Minenlegung?

5. Warum hatten die Engländer keine Kenntnis von der bevorstehenden deutschen Aktion?

6. Wie kam es, daß die deutschen Schiffe ihre Landungspläne ohne englischen Widerstand durchführen konnten?

7. Wie kam es, daß die Mehrzahl der Transporte den Bestimmungsort erreichte, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu stoßen?

8. Warum haben sich während der deutschen Aktion Englands militärische Gegenmaßnahmen durch Abwesenheit ausgezeichnet?

Die Ereignisse und Entwürfungen der letzten Tage haben diese Fragen bereits hinreichend beantwortet. Da es der Erie Lord der britischen Admiralität jedoch ohne Zweifel vorzuziehen wird, sich auch den Amerikanern gegenüber in Stillschweigen zu hüllen, entbietet ihm der bekannte Zeitungsverleger Randolph Hearst dieser moralischen Verpflichtung. Hearst stellte im „New York Journal American“ mit nüchternen Sachlichkeit fest, daß Churchills militärische und strategische Begabung nicht ausreiche, um die Kriegslage zu meistern.

Das sieht den britischen Piraten ähnlich

Dänische Schiffe so len britische Häfen anlaufen, sonst warnungslose Torpedierung

Kopenhagen, 12. April. Von einem ungeheuerlichen Anschlag auf die dänische Handelsflotte berichtet „Fædrelandet“. In der Meldung heißt es, wie bekannt, habe die dänische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach dänische Schiffe, die sich im Mittelmeer befinden, neutrale Häfen, hauptsächlich italienische und spanische, aufsuchen sollen.

Dieser Erlaß habe die englische Regierung in eine wahre Raterei verwickelt, und sie habe nun durch den englischen Rundfunk einen Aufruf an alle dänischen Kapitäne herausgegeben, daß sie der Anordnung ihrer Regie-

rung nicht folgen, sondern britische Häfen (1) anlaufen sollten. Würde dieser Aufforderung nicht nachgegeben, so würden die dänischen Schiffe ohne Warnung torpediert werden. Gleichzeitig seien die Mannschaften der dänischen Schiffe zur Meuterei aufgefordert worden, wenn die Offiziere der englischen Aufforderung nicht nachkommen sollten.

Das dänische Blatt erklärt abschließend, es bestehe nach dieser Aufforderung der Engländer kein Zweifel, daß England die dänische Handelsflotte rauben wolle.

Drammen und Eidsvold in unserer Hand

Siebzig Kilometer über Oslo hinaus / Die Besetzung von Evenes im Raum von Narvik entwirrt

Berlin, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Dänemark verlief der Tag ruhig. Ueberwachungsflüge der Luftwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind.

In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Evenes besetzt. Kämpfe fanden hier nicht statt.

In Gegend Trondheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich abgewiesen. Am Nachmittag verhielten englische leichte Seestreitkräfte vergeblich, in den Trondheimfjord einzudringen. Ein zu gleicher Zeit stattfindender Angriff britischer Torpedoflugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Trondheim

wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht.

In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Kristianand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Luftangriffes auf Stavanger nicht stattgefunden. Dort wurde ein Bickers-Wellington-Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen.

Die bei Oslo eingesehten deutschen Kräfte erweiterten planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten.

Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. April ihre Operationen fort. Wie bereits gemeldet, wurden vor Narvik zwei englische Zerstörer versenkt. Insgesamt wurden also

sechs englische Zerstörer vernichtet. (D. Schr.)

Einheiten der Luftwaffe unterstützen die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neu errichteten Luft- und Seefähpunkten sind seit dem 10. April mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Aufklärungsflugzeuge sicherten das Seegebiet vor der norwegischen Küste und stießen bis weit über die nördliche Nordsee zur Erkundung feindlicher Seestreitkräfte vor. Auf Grund der Aufklärungsergebnisse griff ein Kampffliegerverband in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer nordwestlich Trondheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftaufklärung über Nord- und Mitteleuropa wurde am 11. April bis Paris ausgedehnt.

Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Schon 70 Kilometer nordöstlich von Oslo

Im Zuge der Erweiterung des besetzten Gebietes um Oslo haben deutsche Truppen Drammen (40 Kilometer westwärts Oslo) und Eidsvold (70 Kilometer nordostwärts Oslo) erreicht. Bei der im Laufe des 11. April erfolgten Besetzung von Evenes durch in dem Raum von Narvik eingesehten deutsche Truppen wurden die dort befindlichen norwegischen Truppen entwaffnet.

Freche Provokation

Mißglückter Luftangriff auf einen Bahnhof

Berlin, 12. April. Englische Flugzeuge haben einen kleineren Bahnhof in Schleswig-Holstein mit Bomben angegriffen. Die tatsächliche Wirkung dieses Angriffes war zwar gering; es sind nur ein Sparthall beschädigt worden und durch die Detonation einer Bombe neben einem Eisenbahnsteig die Fenster eines Wartesaales zerbrochen. Der Vorgang ist jedoch von anderen Gesichtspunkten besonders bedeutungsvoll.

* Es ist hier der erste Fall im jetzigen Krieg zu verzeichnen, daß von feindlichen Fliegern eine deutsche Verkehrsanlage angegriffen wurde. Sollte sich durch Wiederholung eines derartigen Versuches herausstellen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen gehandelt hat, so ist für Deutschland eine gänzlich neue Sachlage in der Führung des Luftkrieges gegen England gegeben. Es werden dann hieraus sofort die notwendigen Folgerungen gezogen.

Franzosen werden nüchtern

Trennung der alliierten Streitkräfte

Eigenbericht der NS-Press

Brüssel, 13. April. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird im Zusammenhang mit der Entwicklung in Nordamerika die ernste Befürchtung geäußert, daß England nunmehr seine ganzen militärischen Kräfte zur Abwendung der Gefahren einsetzen müsse, die ihm von Norwegen her drohen. Dadurch werde aber die Entsendung weiterer englischer Truppen nach Frankreich, mit denen in Paris seit langem geredet wurde, außerordentlich verzögert, wenn nicht sogar ganz verhindert. Deutschland sei es durch die Besetzung der beiden nordischen Länder gelungen, die alliierten Streitkräfte Frankreichs und Englands zu trennen, da Frankreich in erster Linie seine eigenen Grenzen, England aber seine unmittelbaren Lebensinteressen in der Nordsee sichern müsse. Mit der Entsendung größerer französischer Truppeneinheiten nach Norwegen könne angesichts der verhältnismäßig nicht sehr zahlreichen britischen Streitkräfte in Frankreich kaum gerechnet werden.

Büchel jetzt Reichsstatthalter

Sechs Reichsstatthalter für die Ostmark

Berlin, 12. April. Mit Erlass vom 23. April 1938 hatte der Führer den Gauleiter Büchel zum Reichsstatthalter für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich benannt und ihn beauftragt, in dieser Eigenschaft den politischen Aufbau der Ostmark und ihre Eingliederung in das Reich in staatlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht durchzuführen. Dieser Auftrag ist von Gauleiter Büchel in vollem Umfange erfüllt. Gauleiter Büchel hat den Führer daher gebeten, das ihm übertragene Amt eines Reichsstatthalters für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich zum 31. März 1940 für beendet zu erklären. Der Führer hat dem durch Erlass vom 15. März 1940 entsprochen.

Die Verwaltung in der Ostmark ist darnach in Gemäßheit des Ostmarkgesetzes am 1. April 1940 von den Reichsstatthaltern der einzelnen Gauen übernommen worden. Der Führer hat für sechs Reichsstatthalter der Ostmark folgende Reichsstatthalter ernannt: Zum Reichsstatthalter in Wien: Gauleiter Büchel; zum Reichsstatthalter in Oberdonau: Gauleiter Giaruber; zum Reichsstatthalter in Tirol: Gauleiter Soffer; zum Reichsstatthalter in Niederdonau: Gauleiter Kurb; zum Reichsstatthalter in Salzburg: Gauleiter Kainer; zum Reichsstatthalter in Steiermark: Gauleiter Libereitner. Der Reichsstatthalter wird zunächst vertretungsweise durch den Regierungspräsidenten verwaltet werden.

Reichsminister Dr. Goebbels gab gestern den in Berlin zu einer Arbeitstagung verammelten Volkstumsreferenten der Reichspropagandaämter Richtlinien für ihre weitere Arbeit.

„Eine hohe Stichflamme schießt empor“

Dramatischer Erlebnisbericht über die Vernichtung eines britischen Zerstörers

Trondheim, 12. April. (PK.) In einem unergleichen fähigen Vorstoß durch das angeblende Herrschaftsgebiet der englischen Flotte gelang es Einheiten der deutschen Flotte, innerhalb kürzester Frist die englischen Abteilungen auf Abwehrung Deutschlands von den skandinavischen Ländern zu vereiteln. Dabei waren die wenigen Stunden, die vor der zu erwartenden englischen Minenverre in den norwegischen Gewässern zur Verfügung standen, so sehr mit Spannung und Ereignissen geladen, daß sie sich in ihrer historischen Bedeutung und Dramatik noch gar nicht voll erfassen lassen.

In aller Eile waren Truppen auf Schiffen verladen worden, mit denen sie zunächst ohne nähere Kenntnis ihrer Aufgabe gen Norden zogen. In langsamer Fahrt ging es unter Geleit von Flugzeugen der Luftwaffe in die Deutsche Bucht hinaus. Die deutschen Kriegsschiffe bilden in ihrer schnellen Fahrt eine Kloteneinheit, die sich wohl Achtung zu verschaffen weiß die jeden Deutschen mit Stolz und Zorn erfüllt für das geplante Unternehmen erfüllen muß.

Am Himmel zeigten sich ein paar schwarze Punkte und nähern sich schnell. Flugzeuge! Sind es deutsche oder englische? Da gelien die Alarmglocken durch das Schiff, und in Sekundenbruchteilen sind die Rohre der Geschütze auf die Flugzeuge gerichtet. Während die weißen Rauchschwaden die Anzeiger umtanzen fallen die Bomben zwischen den Schiffen ins Wasser, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Ebenso schnell verschwinden die Wellington-Bomber in westlicher Richtung, und der Kloteneinheit setzt seine Fahrt mit voller Kraft nach Norden fort, wobei die Zerstörer die großen Schiffe nach allen Seiten hin sichern gegen U-Boote und Minen. Stunden um Stunden verziehen, von denen jede einzelne an die Nerven aller die höchsten Anforderungen stellt. Neben Augenblick kann der Tod lauern, befinden wir uns doch mitten in dem Gebiet, das die englische Flotte zu den verschiedensten Operationen benutzt, weil es doch nur aus wenigen Stunden von den englischen Kloteneinheiten entfernt liegt. Aber Hunderte von Augenpaaren, mit den besten Gläsern und den neuesten Apparaten bewehrt, durchdringen die Luft nach Schraubengeräuschen unter dem Meer.

Was kommt die Meldung, daß sich ein als Nachhut laufender Zerstörer mit einem englischen Zerstörer im Kampf befindet. Mit erhöhter Geschwindigkeit läuft unser Kreuzer dem Feind entgegen, der alsbald am Horizont gesichtet wird. Noch ist nicht erkennbar, ob es sich um einen Feind handelt. Da sieht der am Horizont auftauchende Zerstörer sich selbst zu erkennen, indem er in englischer Sprache durch Mikrophone eine Anfrage stellt. Im selben Augenblick wird von unserem

Kreuzer das Feuer eröffnet. Granate auf Granate jagt im fernen Nordmeer dem Feind entgegen, der nunmehr durch Einbelegung und Rückfahrt verurteilt, zu entkommen, aber die deutschen Geschütze, die der Engländer heftig, aber wirkungslos erwidert, wissen zu treffen. Jetzt hat der Kampf die beiden Schiffe so nahe gebracht, daß der Engländer eine letzte Chance für sich darin erblickt, seine Torpedos abzufeuern. Denn in den Rauchwolken laufen auf den deutschen Kreuzer auf einmal mehrere englische Torpedos zu, und einer von ihnen richtet seine Bahn haargenau auf den Bug des Schiffes.

Im Augenblick wird das Schiff herumgeworfen und gleich wieder in die alte Fahrtrichtung gebracht. Nur in kurzer Entfernung geht das Torpedo an der Bordwand vorbei. Nun aber haben die deutschen Granaten den Gegner so gefaßt, daß eine große Explosion das Schiff in der Mitte entzwei reißt. Eine hohe Stichflamme schießt empor, und langsam legt sich der Engländer auf die Seite. Nur wenige Minuten hat der Tanz gedauert. Immer tiefer sinkt der Rumpf des Schiffes. Die Ueberlebenden gleiten am Rumpf hinab ins Wasser. Und nun schießt der deutsche Dampfer, um in mühsamer Rettungsarbeit jeden einzelnen der überlebenden Engländer zu bergen. Unmählich werden die Geretteten an der Bordwand hochgezogen und kommen ins Schiffslazarett. Das Schiff geht nun wiederum auf Nordkurs, um seine eigentliche Aufgabe durchzuführen.

Am Nachmittag wird noch einmal Fliegeralarm gegeben. Wieder knattern die Granaten der Schnellfeuerkanonen, und dann wendet sich das Schiff, das sich inzwischen von den anderen Kloteneinheiten getrennt hat und nur noch von einigen kleineren Einheiten begleitet wird, dem Trondheimer Fjord zu.

Es ist finstere Nacht geworden, lautlos gleitet der Kreuzer durch den Fjord. An einer Stelle ist der Fjord auf beiden Seiten von norwegischen Batterien bewehrt. Das Schiff kommt immer näher. Im Morgengrauen antern die deutschen Kriegsschiffe im Hafen von Trondheim. Die Soldaten werden ausgeschifft, besetzen die militärischen Punkte und werden hieran von niemand gehindert. Trondheim, dessen Bevölkerung am Vortag vor dem englischen Konsulat gegen die englische Minenverre lebhaft demonstriert hat, nimmt die deutschen Abwehrmaßnahmen, die zu gleicher Zeit auch Schutzmaßnahmen für Norwegen selber darstellen, nicht mit Freude, eher gelassen hin.

Das Schicksal Norwegens ist damit in diesem Krieg mit dem Schicksal Deutschlands verbunden. Deutsche Soldaten stehen nunmehr im hohen Norden auf der Wacht, um Deutschlands Interessen und lebenswichtigen Belange zu schützen. Karl Sedlatzek

Auf der Suche nach neuen Opfern

Diplomatischer Druck der Westmächte auf Schweden / Den Rat zum Selbstmord gegeben

mü. Brüssel, 13. April. Die Pariser Atmosphäre wird immer drückender, die Stimmung in der französischen Hauptstadt immer nervöser. Die militärischen und politischen Beratungen haben sich in gesteigertem Tempo den ganzen Donnerstag und Freitag hindurch fortgesetzt. Aus dem Munde der Gerüchte und Kommentare läßt sich bisher nur die Tatsache entnehmen, daß der Druck der Westmächte auf gewisse Neutralität sich bedeutend verstärkt hat.

Obgleich einige Blätter sich noch Illusionen über eine Landung englisch-französischer Truppen an den skandinavischen Küsten machen, scheinen die Militärs und Politiker eine solche Aktion nur für durchführbar anzusehen, wenn es ihnen gelingt, Schweden (1) als neues Opfer für ihre finsternen Pläne in ihr Lager hinüberzuziehen. Die englischen und französischen Gesandten in Stockholm sind, wie Vertinax ansplaudert, am 10. April schon in dieser Richtung in Stockholm vorstellig geworden und haben den schwedischen Außenminister G. Günther das wissen lassen, was man einst in Warschau und Helsinki vielsagend ankündigte, daß nämlich Schweden die Hilfe der Westmächte rechnen könne. In dessen scheint man nicht gesagt zu haben, wie diese Hilfe aussehen soll und auf welchem Wege man sie bringen wolle!

Mit einer Unentwegtheit die alle für die Beteiligten so schmerzlichen Ereignisse der vergangenen Monate schlechthin ignoriert, wiederholt sich also das Spiel, das Polen den Kopf, Finnland wichtige Landschaften seines Staatsgebietes kostete. Es ist in der Tat erstaunlich, daß man sich angesichts der jüngsten Ereignisse und der strategischen Lage in Paris noch irgendwelchen Illusionen in dieser Hinsicht hingibt.

Mit dem hoffnungslosen Verbleiben der Briten, die verlorene Po-

sition in Skandinavien unter Einfluß ihrer Seestreitkräfte mit Gewalt zurückzugewinnen, geben die Anzeichen dafür Hand in Hand, daß England plant, andere neutrale Länder zu überfallen. Lord Halifax erklärte in seiner Rede, die Westmächte hätten in den vergangenen Kriegsmomenten jeden norwegischen Hafen besetzen können; dieses Vorhaben könne künftig anderen Neutralen gegenüber ausgeführt werden. Der betreffende Teil der Halifax-Rede wurde von Reuters so dargestellt und verbreitet. Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“, der eine korrigierte Darstellung der Halifax-Rede als richtig zu unterstellen versucht, schreibt, in London sei man der Auffassung, daß die Worte Halifax eine deutliche Warnung an die Adresse der Neutralen enthalte und zwar besonders an die Neutralen in Westeuropa. Damit gab der heuchlerische britische Außenminister erneut zu, welche Absichten hinter dem seit Wochen von Großbritannien auf die kleinen neutralen europäischen Länder ausgeübten Druck standen. Großbritannien wollte und will sie zwingen, sich eindeutig mit ihren militärischen und wirtschaftlichen Kräften auf die Seite der Westmächte zu stellen.

Italienische Post gestohlen

Dampfer „Mex“ in Gibraltar ausgeplündert

New York, 12. April. Die britischen Seeräuber haben sich nunmehr zum erstenmal auch an italienischer Post vergreifen. Von dem am Donnerstag in New York eingetroffenen italienischen Ozeandampfer „Mex“ wurden in Gibraltar, wie in New York bekannt wird, außer 568 deutschen Poststücken erstmalig seit Kriegsausbruch auch 13 italienische Poststücke ohne jede Angabe von Gründen beschlagnahmt.

Bage, in die ihn die englische „Weltmacht“ hineingeritten hat, bewußt zu sein; er floh bekanntlich am Dienstag mittag, als er von dem deutschen Sieg überbracht wurde, mit seinem Freund Caladier nach London und machte dort den Herren an der Themse schwere Vorwürfe. In Paris ist man über die Schlappe, die die Alliierten jetzt einstecken mußten, in höchstem Grade verärgert und der Mann auf der Straße, der über die entscheidenden tatsächlichen Vorgänge, die sich in diesen Tagen abgepielt haben, nicht oder nur lüdenhaft orientiert wurde, fragt mit Recht wo denn die englische Flotte geblieben sei als die deutschen Truppen Dänemark und Norwegen besetzten. Die französischen Herrschaften der englischen Regierung nicht mehr und wenn zudem noch verächtelt wird dem Volk weismachen, daß die strategische Lage Deutschlands sich durch die Besetzung von Dänemark und Norwegen „verschlechtert“ und diejenige der Westmächte sich gebessert hätte, dann kann man nur immer wieder sagen, daß man in Paris und London mit Blindheit geschlagen ist. Man wird dort aber noch einmal Zeit haben und Zeit finden, um über den katastrophalen Wahnsinn Deutschlands mit Krieg zu überziehen, nachdenken zu können.

Was soll man denken, wenn die „Times“ also das maßgebende englische Regierungsblatt schreibt, daß die Frage ob der Krieg lang oder kurz dauere, davon abhängen würde, ob andere Nationen bereit seien sich selbst zu verteidigen? Das will sagen, daß die Neutralen dem bedrängten Inselvolk zu Hilfe eilen sollen. Daß die Regierung in London ihre letzte Hoffnung auf die Neutralen setzt, geht auch aus der Rede hervor, die Außenminister Lord Halifax am Mittwoch mittag hielt, in der er flehentlich die Neutralen bat, sich um die Föhne der Westmächte zu scharen und sie aufforderte, rechtzeitig die „englische Hilfe anzurufen“. Er erklärte weiter, daß man Norwegen jetzt erst recht „Hilfe“ annehmen würde, selbst dann, wenn die norwegische Regierung nicht darum bitten würde; auf jeden Fall, so betonte der fromme Heuchler Halifax, würde England sein „heiliges Versprechen“ der „Hilfe“ halten. Inzwischen werden die Herren in London aber erfahren haben, daß es nicht sehr leicht ist, dieses Hilfsversprechen einzulösen, denn unsere Luftwaffe und die dänischen und norwegischen Küstenbatterien, die jetzt von deutschen Kanonieren bedient werden, haben in diesen Tagen die anarischen und schiffschiffe in die Flucht geschlagen und zum Teil vernichtet, so daß Churchill sich in der Donnerstags-Sitzung zu dem blamablen Eingeständnis bequemen mußte, daß es an keiner Stelle Norwegens gelandete Truppen zu landen. Churchill muß sich eben daran gewöhnen, daß die deutschen Truppen schneller und besser sind als seine englischen Soldaten und die britische Führung. Wir verstehen, daß seine Augen groß geworden sind, als er erfahren hat, daß wir in Norwegen nicht nur Soldaten, sondern auch Tanks und Artilleriegeschütze auschiffen. Schließlich haben Herr Churchill und sein Kollege Chamberlain ja schon seit Monaten in die Welt hinaus geschrien, sie würden den Finnen zu Hilfe kommen und man hatte ja auch bereits ein 100.000-Mann-Geer für diesen Einfluß bereit gestellt und die Transportschiffe auf Marsch gesetzt, um die Minenherren zu schicken. Daß die deutsche Regierung nicht untätig blieb, als ihr bekannt wurde, daß die Westmächte entschlossen sind die Neutralität der Nordstaaten zu brechen, das hätte man sich an der Themse bei etwas Ueberlegung sagen müssen. Aber man ist dort offenbar blind und taub gewesen. Die Admiralität glaubte wohl, daß die deutsche Marine sich in die Mausefänger verfrachte, wenn die englische Flotte im Anmarsch sei. Nun, auf diesen Augenblick warteten wir ja, um sie mit unserer Luftwaffe, deren Bedeutung die englischen Militärs ja heute immer noch unterschätzen, vernichtend zu schlagen.

Wir haben jedenfalls gesehen und erlebt, daß es für die deutschen Streitkräfte keine Entfernungen und keine Hindernisse gibt, die ihrem Vormarsch und ihren Plänen im Wege stehen. Und das Vertrauen auf unsere Wehrmacht und unsere Führung gibt uns auch den festesten Glauben an die endgültige Niederwerfung der Kriegsheker. Es wird das eintreten, was der Führer seit Kriegsausbruch immer wieder verkündete, daß der Neuaufbau Europas, von dem die demokratischen Staatsmänner so große Töne redeten, vor sich gehen werde, aber allerdings ohne sie.

Moskau stellt an den Branger Eine Erfindung der „New York Times“

Eigenbericht der NS-Press

Moskau, 12. April. Die Taf verbreitet ein amtliches Dementi, das sich gegen eine Meldung der „New York Times“ richtet, worin behauptet worden war ein großer Teil der deutschen Truppen die Narvik besetzten, seien auf der Eisenbahn von Leningrad nach Murmansk dorthin befördert worden. Die Taf erklärt hierzu, daß die Meldung der „New York Times“ in keiner Weise den Tatsachen entspricht und als provokatorische Erfindung zu bezeichnen ist. — Man sieht, die Lügenfabrik Churchill, Samburgers u. Co. macht Schule auch überm „großen Reich“.

Moskau, 12. April. Die Taf verbreitet ein amtliches Dementi, das sich gegen eine Meldung der „New York Times“ richtet, worin behauptet worden war ein großer Teil der deutschen Truppen die Narvik besetzten, seien auf der Eisenbahn von Leningrad nach Murmansk dorthin befördert worden. Die Taf erklärt hierzu, daß die Meldung der „New York Times“ in keiner Weise den Tatsachen entspricht und als provokatorische Erfindung zu bezeichnen ist. — Man sieht, die Lügenfabrik Churchill, Samburgers u. Co. macht Schule auch überm „großen Reich“.

Moskau stellt an den Branger Eine Erfindung der „New York Times“

Eigenbericht der NS-Press

Moskau, 12. April. Die Taf verbreitet ein amtliches Dementi, das sich gegen eine Meldung der „New York Times“ richtet, worin behauptet worden war ein großer Teil der deutschen Truppen die Narvik besetzten, seien auf der Eisenbahn von Leningrad nach Murmansk dorthin befördert worden. Die Taf erklärt hierzu, daß die Meldung der „New York Times“ in keiner Weise den Tatsachen entspricht und als provokatorische Erfindung zu bezeichnen ist. — Man sieht, die Lügenfabrik Churchill, Samburgers u. Co. macht Schule auch überm „großen Reich“.

Mütter werden zuerst bedient!

Der Krieg zwingt uns in der Heimat noch härter zur Bildung einer wahren Volksgemeinschaft, als es im Frieden schon der Fall war. Das gilt sowohl für die politischen Zielsetzungen, als auch für die kleinen Dinge des täglichen Lebens. Überall muß jeder einzelne sein Bestes geben, um dem anderen behilflich zu sein. Wo Vernunft waltet, regelt sich alles viel leichter.

Beim Einkauf von Lebensmitteln hatte es sich schon vor Beginn des Krieges als Brauch herausgebildet, kinderreichen, kranken oder werktätigen Müttern stets den Vortritt zu lassen. Heute im Kriege gilt das erst recht, denn auf diesen Müttern ruht eine doppelte Verantwortung. Dasselbe gilt von Schwangeren, von Einkaufsbedienten der Nachbarschaftshilfe und von gebrechlichen, körperbehinderten Volksgenossen, die im Besitze einer entsprechenden Bescheinigung der NSD. sind. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, die beim Kleider, Bäder, Lebensmittelhändler usw. Personen antreffen, die unter eine der genannten Gruppen fallen, soll verhältnismäßig genug sein, ihnen auf jede Weise behilflich zu sein und ihnen den Vortritt zu lassen. Vor allen Dingen soll jeder Geschäftsmann auch von sich aus dafür sorgen, daß auf diese Weise in seinem Geschäft praktischer Nationalsozialismus geübt wird.

NSRL beginnt Sommerarbeit

Frühjahrs-Waldläufe in Alzenberg.

Als Auftakt für die Sommerarbeit führt morgen der NSRL gemeinsam mit der HJ und BDM die üblichen Frühjahrs-Waldläufe durch. Austragungsort für die Turner und Sportler wie für die Gefolgschaften von Calw und Umgebung ist, wie voriges Jahr, der Vortag Alzenberg, dessen Turnverein die vormittags 9,30 Uhr beginnende Veranstaltung bestens vorbereitet hat.

Schluß mit solchen Kindereien!

„Bubenhände beschmieren Tisch und Wände“, so heißt ein sehr altes Sprichwort. Leider ist es immer noch wahr. Mit der Fogen, „Verwildern der Jugend“, die manche Unheilwörter heute feststellen zu müssen glauben, hat diese Bemerkung freilich ganz und gar nichts zu tun. Daß Buben bubeln, war schon immer so. Leider aber sieht man ihnen nicht mehr so gründlich auf die Finger, wie es oft nötig wäre. Unter dem „man“ sind die Älteren gemeint, angefangen vom Pimpf, der Disziplin im Leib hat, bis zu den Eltern und darüber hinaus allen Volksgenossen, die Zeuge einer unwilligen Beschädigung durch Kinderhand werden.

Wenn Kinder Hauswände und Säme mit mehr oder weniger dauerhaften Farbstichen beschmieren, Abschrankungen übersteigen und Gartenanlagen beschädigen, ist es Pflicht eines jeden Erwachsenen, solche Unarten zu verbieten. Ganz besonders muß dies geschehen, wenn öffentliche Einrichtungen, welche der Allgemeinheit dienen, in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden. Fernsprechzellen, Telefonbuchausgang, Markengeber, Schreibmaschinen im Postamt sind z. B. kein Zummelplatz kindlicher Streiche. Es geht nicht an, daß Kinder Hinweischilder und Anschläge mitwillig mit Markpapier überkleben, noch viel weniger aber, daß Telefonzellen verunreinigt, ausgehängte Verzeichnisse zerissen oder Federhalter beschädigt werden, wie dies leider vorgekommen ist.

Derartige die Allgemeinheit schädigende Kindereien müssen aufhören. Die Eltern, die im übrigen für nachgewiesene Schäden ersatzpflichtig sind, mögen hier ein ernstes Wort mit ihren Kindern sprechen. Sie sollen aber die Verantwortung nicht allein tragen. Hülfe jeder mit, daß unwillige Schäden durch Kinder verhütet werden!

Der Kreisleiter in Höfen

In Höfen nahm am letzten öffentlichen Sprechabend der NSDAP. Kreisleiter Wurstler aus Calw teil. Bürgermeister Sahm berichtete über die Tätigkeit des Kriegs-W.S.W. und der NSB. Im letzten Winter wurden in der Gemeinde rund 6000 RM. gesammelt, und etwa derselbe Betrag kam an Unterstützungen wieder zur Auszahlung. Die Einzelsammlung ins Opferbuch betrug durchschnittlich über eine

Mark je Kopf der Bevölkerung. Zum Schluß sprach Kreisleiter Wurstler in einem aufschlußreichen Vortrag über die politischen Fragen, die ihm aus der Mitte der Versammlung gestellt wurden. Er betonte, es gelte durchzuhalten bis zum Ausbruch, bis zum deutschen Sieg.

Der neue Film

„Maria Thona“ im Volkstheater Calw.

Selten zeichnet sich ein Film durch so hervorragende darstellerische Leistungen aus wie dieses neueste Werk der „Terra“, in welchem Paula Wessely und Willi Birgel die tragenden Rollen mit unvergleichlicher Meisterschaft gestalten. Der Handlung ist ein historischer Roman zugrundegelegt, ein groß angelegtes Panorama des Habsburger Reiches um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht das Geschick der Ungarin Maria Thona, welche auf Drängen ihres Verlobten, des Fürsten Schwarzenberg, zwischen den aufständischen Ungarn und Kossuth und der habsburgischen Krone zu vermitteln sucht, sich aber

in ihren ehrlichen Bemühungen von österreichischer Seite hintergangen sieht und nun unter Verzicht auf ihre Liebe leidenschaftliche Parteiländerin ihres Landes wird. Der glanzvolle Film findet seine stärksten optischen Wirkungen in einem prächtig inszenierten Hofball und in eindrucksvollen Massenszenen der sich erhebenden Ungarn. Alles in allem ist „Maria Thona“ eine der wertvollsten Schöpfungen unserer neuen Filmkunst! — Im Beiprogramm läuft „Die spanische Hofschule zu Wien“, ein Kulturfilm, der jedes Reiterherz höher schlagen läßt, und die Ufa-Wochenschau.

Pforzheim. (Sicherungsverwahrung für Betrüger.) Der 45jährige geschiedene und mehrfach vorbestrafte Emil Mayer aus Billingen hatte sich in 58 Fällen des Betrugs und der Beschwehlererei, in 22 Fällen der Urkundenfälschung schuldig gemacht. In einer Reihe von Straftaten gab er sich als Beamter aus. Die Strafkammer verurteilte ihn deshalb als Rückfallbetrüger zu vier Jahren Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft wegen des Strafmaßes Revision eingelegt mit dem Erfolg, daß in der erneuten Verhandlung gegen M. auf drei Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe erkannt wurde. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Neußerste Sparsamkeit im Kraftverkehr!

Fahrtenbuch für Mitglieder des NSKK. und DDAC., später für alle

Korpsführer Adolf Hühlein wendet sich mit einem Aufruf an das NSKK. und den DDAC. Es heißt darin: Der uns aufgezogene Krieg erfordert zur Erhaltung der Abwehrkraft der Nation auf ihrer größtmöglichen Höhe die sparsamste Haushaltung mit allen Mitteln. Dieses gilt insbesondere auch für den Gebrauch von Kraftfahrzeugen. Ich ordne daher an, daß mit sofortiger Wirkung jeder NSKK.-Mann und jeder Angehörige des DDAC. für das von ihm benutzte Kraftfahrzeug — gleichgültig, welcher Art es ist, und welchen Beruf er ausübt — ein Fahrtenbuch führt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Darüber hinaus werde ich den Herrn Reichsverkehrsminister bitten, ein einheitliches Reichsfahrtenbuch mit dem Charakter einer Urkunde herauszugeben und seine Führung für jeden Kraftfahrer — ob Motorrad-, Personen- oder Lastkraftwagenfahrer — zur gesetzlichen Pflicht zu erheben. In der Führung dieses Fahrtenbuches wird der verantwortungsbewusste Kraftfahrer seine bürokratische Schikane, sondern ein Mittel zur Selbsterziehung erblicken, das ihm — da es sich um eine Urkunde handelt — darüber hinaus einen jederzeitigen Nachweis seiner Fahrten ermöglicht.

tigt, auch ohne Strafantrag von Amts wegen einzuschreiten. Die Verordnung erweitert ferner die Strafvorschriften gegen die Flucht bei Verkehrsunfällen. Während bisher nur der Kraftfahrer bestraft wurde, der es unternahm, sich durch die Flucht zu entziehen, wird jetzt jeder Verkehrsteilnehmer mit Strafe bedroht, der möglicherweise zu einem Unfall beigetragen hat und sich näheren Feststellungen durch Flucht zu entziehen trachtet.

Haftpflichtversicherung

für Kraftfahrzeughalter ab 1. Juli

Durch das Gesetz über die Einführung der Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge vom 7. November 1939 ist den Haltern von Kraftfahrzeugen und Anhängern die Verpflichtung auferlegt, sich vom 1. Juli 1940 ab gegen Haftpflicht zu versichern. Nimmere wird die Durchführungsverordnung zu dem Gesetz veröffentlicht. Danach unterliegen der Versicherungspflicht auch Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern. Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs Stundenkilometern, nicht zulassungspflichtige Anhänger und maschinell angetriebene Krankenfahrstühle sind versicherungsfrei; das gleiche gilt im allgemeinen für die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern.

Weiter bestimmt die Verordnung, daß ein Antrag auf Abschluß einer Haftpflichtversicherung als angenommen gilt, wenn er nicht innerhalb einer Frist von fünf Tagen schriftlich abgelehnt wird. Die Summe, auf die eine Versicherung zu lauten hat, beträgt mindestens 100 000 Mark für Personen- und 10 000 Mark für Sachschäden. Bei Personenkraftfahrzeugen erhöht sie sich nach der Zahl der vorhandenen Plätze; ferner tritt eine Erhöhung bei Güterfahrzeugen ein, wenn sie zur Beförderung von Personen benutzt werden, die nicht zum Begleitpersonal gehören.

Verstärkte Strafe für Fahrerflucht

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung zur Veränderung des Strafrechts beilegt zunächst die strafrechtliche Sonderbehandlung der von einem „Verursacher“ fahrlässig verschuldeten Körperverletzungen, die bisher mit erhöhter Strafe bedroht und stets von Amts wegen verfolgt wurden. Die Unterscheidung zwischen Verursachern und Nichtverursachern ist heute nicht mehr zeitgemäß. Im allgemeinen wird die Strafverfolgung nur auf Antrag des Verletzten eingeleitet werden, jedoch wird der Staatsanwalt ermäch-

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Brigitte Loos hatte sich in einem wirklich nicht geirrt. Es war Mathieu gewesen, der im Wagen an ihr vorbei über die Landstraße sauste. Doch dabei hatte er gar kein Interesse daran gehabt, gesehen zu werden, und erst als sie den Ort hinter sich wußten, war das Verdeck des Autos zurückgeschoben worden. „Ellen, mein Goldkind“, wandte sich Mathieu zu seiner schönen Begleiterin, „ich denke, nun hast du ein vollständiges Bild von der ganzen Sache.“ Die Frau lachte dunkel auf. „Ich bin im Bilde. Deine Heimat kenne ich nun zur Genüge, und ich weiß auch jetzt, wo man dein Vaterhaus finden kann, wenn man es sucht. Sogar dein artiges Bräutigam kenne ich jetzt, habe es von weitem herumsehen dürfen. Gesehen hat uns doch wohl niemand?“ „Ach wo“, antwortete der dunkelhaarige hübsche Mann am Steuer. „Niemand kennt mei-

nen Wagen. Und wir haben uns doch wahrhaftig genug vorgelesen. Ellen, mein Kind, jetzt geht's auf Richtung Köln los. Es ist noch allerlei zu betonen.“

„Nicht mehr viel“, fand Ellen. „Denn ich weiß schon ziemlich genau, was ich tue.“

Der Mann legte die Rinde um ihre Schultern und sagte: „Ich bin ganz auf dich angewiesen. Aber wenn du die Sache mit deiner albekannten Geschicklichkeit anfängst und durchführst, dann heiraten wir und machen uns das Leben schön.“

Sie küßte flüchtig seine Finger. „Ich mach's schon richtig, Matti. Du wirst schon mit mir zufrieden sein.“

Dann erzählte sie ihm, was sie sich ausgedacht hatte. Und als die beiden in Köln angekommen waren, hatten sie sich so ziemlich über alle Punkte geeinigt. Es konnte losgehen.

Am Montagabend klingelte Brigitte Loos Punkt sieben Uhr am Hause der Ruhlands.

Franz, der Diener, schien sie erwartet zu haben. Er führte sie sofort in die schöne weite Halle. Ein wenig genommen ließ sie sich aus dem einfachen Mantel helfen und nahm wie abwesend auch die Wasennütze ab. Gott sei Dank hatte sie ihr bestes Kleid angezogen. Es war aus schwarzem Samt und sah aus, als sei es aus einem erstklassigen Modedatier. Halblang war der enge Rock, und die Bluse mit den unzähligen winzigen Knöpfen war wie eine Jacke gearbeitet. An den breiten gesteppten Ärmeln, aus denen schöne, rosa-farbene Spitze herausstach, steckte wieder diese eigenartige, grünlich glühende Brosche.

So war es dem unscheinbaren Mädchen, nachdem es sich aus Mantel und Mütze geschüttelt hatte, eine reizende junge Dame geworden.

Sie hielt ihre kleine Handtasche aus schönstem Krotobildleder so fest umklammert, als könne sie ihr Schutz sein. Denn jetzt mußte sie dem Diener eine Treppe hinauf folgen. Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen. Was mochte sie heute hier erleben?

Franz hatte leise an die weiße Tür geklopft und auf ein „Herein“ gemeldet. Frühlein Loos sei da. Und dann trat sie in ein hohes großes Herrenzimmer, das hell erleuchtet war.

Einen Augenblick lang hätte sie sich für ihr Leben gern an einen der Sessel geschont. Wie durch Nebelschleier erkannte sie, daß nicht Mathieu Ruhland, sondern dessen Bruder ihr entgegenkam und sie erkannt zu betrachten schien.

Doch Gilbert Ruhland wußte die Situation zu meistern, wenn er auch sofort bemerkte hatte, daß das reizende Wesen hier und das kleine Mädchen im schwarzen Arbeitskittel vollkommen verschieden wirkten.

„Sie werden wissen wollen, warum ich Sie hierhergebeten habe“, sagte er verbindlich, als er ursprünglich vorgehabt hatte. Er reichte Brigitte die Hand und bot ihr nicht, wie sonst üblich bei solchen Besuchen, den Platz gegenüber dem Schreibtisch an. Er bat sie zu einem Sessel vor dem runden Tisch am Fenster und setzte sich ihr gegenüber.

Räkelnd schüttelte sie den Kopf, als er ihr eine Zigarette anbot. Sie hatte die Hände in den Schoß gelegt und wartete ab. Ihre Unruhe war gewachsen. Wie kam Gilbert Ruhland dazu, ihr ein Telegramm zu schicken? Was wollte er von ihr...?

Und Ruhland sah das ängstliche Glimmen in den hübschen sanften Augen, trotzdem kam ihm nicht der Gedanke, sie könne ein schlechtes Gewissen haben.

Das neuform-Reformhaus
dient deiner Gesundheit!
Es ist ein Fachgeschäft für naturreine Diätahrung.

So klammerte sich sein Blick wieder einmal an die wundervolle Brosche, als er vorsichtig einleitete:

„Ich sah in der Personalliste, daß Sie erst seit dem neungebten Februar bei uns sind.“

„Ja“, nickte sie und dachte: Dieser Mann hat mich doch nicht herkommen lassen, um mich so etwas zu fragen! Das ist doch so unwichtig im Rahmen eines so großen Betriebes.

Er mußte also deutlicher werden: „Wo haben Sie früher gearbeitet?“ Sie hatte bis jetzt nur einmal ein „Ja“ ausgesprochen. Hoffentlich blieb sie nicht während der ganzen Unterredung so schweigend.

Aber Brigitte gab schon bereitwillig Auskunft: „Es ist meine erste Stelle. Darum wurde ich ja auch in die Liste in der Registratur, weil man dafür auch ungelernete Leute nimmt.“

Er nickte. Ihre Sprache gefiel ihm. Die Stimme klang hell und warm und ihre Aussprache war rein und ohne Beiklang von irgendeinem Dialekt.

„Da war es also für Sie leicht, bei uns unterzukommen.“

„O nein. Ganz so leicht war es nicht. Wenn mir Herr Kesting aus der Registratur nicht geholfen hätte, wäre ich sicher nicht auf die Idee gekommen, mich zu melden.“

Ruhland kam sich recht wunderbar vor, als er weiterfragte:

„Kannten Sie diesen Herrn Kesting denn?“

Sie verneinte eifrig. „Ich sah hier im Wartesaal und wußte nicht, wohin und was tun. Und Herr Kesting kam morgens an meinen Tisch, weil sein Zug aus dem Nachbarort so früh ankommt und er noch Zeit hatte. Wir kamen ins Gespräch, und er wußte, daß in der Registratur noch Leute gebraucht wurden. Da nahm er mich mit zu Herrn Trupp, dem Bürovorsteher.“

(Fortsetzung folgt.)

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Wichtige Mitteilung

Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten gegen Berechtigungsscheine, die das Ernährungsamt bzw. die Bezugsstelle ausgibt, wöchentlich 375 g Kindernährmittel. Es kann also

jede Woche eine Packung HIPP's

gekauft werden. Besorgen Sie sich sofort unter Vorlage einer Geburtsurkunde für Ihr Kind und der Klk-Brotkarte den Berechtigungsschein!

HIPP's nur in Apotheken und Drogerien

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenvertreter sein, so bräuhete er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbrauchslenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

Hotel Germania Bad Liebenzell

Morgen Sonntag, nachmittags

Familien-Konzert

abends Tanz

Gut möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Frau Clara Rieger, Kroneng. 9

„Nicoton“, altbewährt gegen **Bettläsungen**

Preis RM. 2.90. Stets vorrätig:

Neue Apotheke, Calw.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere **Eugen Stöbe**

Riechheim S. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Das Haus für den guten Einkauf

in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.

Amtliche Bekanntmachungen

Musterung

der Geburtsjahrgänge 1904 u. 1905

Nach dem Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 ist jeder deutsche Mann wehrpflichtig. Für die Musterung der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 wird nachstehendes bekanntgegeben:

I. Gestellungspflicht.

Der Gestellungspflicht unterliegen alle männlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905, die im Kreis Calw wohnhaft sind oder ihren dauernden Aufenthalt haben.

Es haben sich demnach die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905, auch die bereits früher im besonderen Verfahren gemusterten, zur Musterung zu stellen. Nicht zu melden haben sich diejenigen, die bereits militärisch ausgebildet wurden (Reserve I und II).

II. Ort und Zeit der Musterung.

Die Musterung im Kreis Calw findet statt: in **Altensteig** (Rathaus)

am **Samstag, den 4. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Simmersfeld, Überberg, Wart, Wenden, Hornberg, Martinsmoos, Etmannweiler, Beuren, Zwerenberg, Ebershardt, Walldorf und Gaugenwald;

am **Montag, den 6. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Altensteig; um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Berned, Spielberg, Egenhausen und Nischalden;

in **Ragold** (Rathaus)

am **Dienstag, den 7. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Ragold (Jahrgang 1905) und Rohrdorf;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Ragold (Jahrgang 1904);

am **Mittwoch, den 8. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Emmingen, Oberschwandorf, Efringen, Mindersbach, Eghausen, Pfondorf, Rotfelden und Unterschwandorf;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildberg, Sulz, Beihingen und Schönbrunn;

am **Donnerstag, den 9. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Haiterbach und Gültlingen;

in **Calw** (Rathaus)

am **Freitag, den 10. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calw (Jahrgang 1904) und Altbürg;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Calw (Jahrgang 1905) und Neuweiler;

am **Dienstag, den 14. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neulach, Sonnenhardt, Bad-Leinach, Zabelstein, Altbühlach, Holzbrunn, Emberg, Schmieh, Würzbach, Röttenbach und Oberreichenbach;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Oberkollbach, Ugenbach, Oberkollwangen, Oberhangstett, Breitenberg, Liebelsberg;

am **Mittwoch, den 15. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Stammheim, Gehingen, Althengstett und Neuhengstett;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Deckenpfronn, Dachtel, Ostelsheim und Simmozheim;

in **Bad-Liebenzell** (Evang. Gemeindehaus)

am **Donnerstag, den 16. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad-Liebenzell, Beinberg, Diefelsberg, Grunbach, Igelloch, Kapfenhardt, Maisenbach, Mötlingen, Monakam, Unterhangstett, Unterlengenhart und Oberlengenhart;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Hirsau, Ottenbronn, Unterreichenbach und Schwarzenberg;

in **Wilbhad** (Neue Volksschule)

am **Freitag, den 17. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Wilbhad;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Calmbach;

am **Montag, den 20. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Schömberg, Englkösterle und Langenbrand;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Nischelberg und Hößen;

in **Neuenbürg** (Rathaus)

am **Dienstag, den 21. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Waldrennach, Schwann und Demnach;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Engelsbrand, Salmbach, Nieselsbach und Arnbach;

am **Mittwoch, den 22. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Ottenhausen, Gräfenhausen und Feldrennach;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Contweiler;

am **Donnerstag, den 23. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Birkenfeld;

in **Herrenath** (Volksschule)

am **Freitag, den 24. Mai 1940**

um 8,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenath, Bernbach, Neusäß und Rotensol;

um 14,00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Loffenau und Dobel.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich eine Viertelstunde vor den festgesetzten Musterungszeiten zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Völlig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sports- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungsort oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise.

Zur Musterung haben die Dienstpflichtigen mitzubringen:

- das Arbeitsbuch,
- den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote),
- Wehrpässe, sofern sie im Besitz der Dienstpflichtigen sind.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Hilfsarzt unaufgefordert vorzulegen.

IV. Strafbestimmungen.

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bzw. dessen Stellvertreters.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 10. April 1940.

Der Landrat: Dr. Saegeler.

Stadt Calw

Ausgabe der Säuglingskleiderkarte

Die neu eingeführte Säuglingskleiderkarte wird an folgende Bezugsberechtigte ausgegeben:

- An werdende Mütter, die den fünften Monat der Schwangerschaft erreicht haben, gegen Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme,
- an Kinder, die nach dem 1. April 1940 geboren sind, gegen Vorlage einer Bescheinigung des Geburtseintrags.

Die Ausgabe der Säuglingskarte erfolgt am **Dienstag, den 16. April 1940, vormittags von 8 bis 12.30 Uhr** in der städt. Ausgabe stelle für Bezugskarten, Marktplatz 30.

Calw, den 12. April 1940.

Der Bürgermeister: G ö h n e r



Als ob der Frühling selbst mitgeholfen hätte so schön sind die neuen Frühlingstoffe ausgefallen

Ruof Calw, Biergasse

Wir suchen für Spinnerei, Weberei und Ausrüstung mehrere

weibliche Arbeitskräfte

Vereinigte Deckenfabriken Calw A. G.

Gebrauchte

Transmissions-Rugel- und Ringschmierlager

gusseiserne und hölzerne Nienstschleife zu verkaufen

Alfred Gauthier S. m. b. S., Calmbach, Eng

Stottern

Auskunft über Befestigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossen. Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Rpf. in Briefm.) Prakt. Ärzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikament. oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

L. Warneke, Berlin SW. 68, Seydelstraße 31a.

Zum Eintritt für Anfang oder Mitte Mai suche ich

Mädchen

für Küche und Haus.

H. Andler, Hotel Hirsch Bad Leinach

Luftschutz tut not!

Deutsche Reichs-Lotterie

6 zu	500 000
3 zu	300 000
3 zu	200 000
18 zu	100 000
24 zu	50 000

und vieles Andere mehr können Sie gewinnen bei

Gottwisch

Staatl. Lotterie-Einnahme Stuttgart

Ludendorfsstraße 8 und Königsbau Postfachkonto: Stuttgart 8110

Lospreise je Klasse Doppel-Nach- 1/8 1/4 1/2 1/1 los los

3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.- Porto und Liste 28 Pfa. je Klasse

Wahung 1. Klasse 26. und 27. April